

Der Gewerksverein

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Er erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher
Abonnementpreis: durch die Post bezogen
1 Mk. — Unter Bezugnahme 1 Mk. 25 Pf. —
Die Postanfragen für Berlin alle Zeitungs-
Spezialredaktionen, nehmen Bestellungen an.
Inserate pro Zeile: Geschäftsang. 25 Pf.,
Familienang. 15 Pf., Vereinsangelegen-
heiten 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis. Redaktion
u. Exped.: N.O., Ortelstraße 22/23.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

(Eigentum des Verbandes.)

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

dem
Centralrathe der Deutschen Gewerksvereine
(Hirsch-Bundstr.)

Bei Abonnement von mindestens 3 Exempl.
unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder
der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche
Franko an den Verbandsführer Rudolf
Klein, N.O., Ortelstraße 22/23, ein-
zulegen sind. Für Mitglieder 50 Pf. pro
Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement
seitens der Gewerksvereine 35 Pf. pro Exempl.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 16.

Berlin, 20. April 1906.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Ein Blick in den Zukunftsstaat. — Hirsch-Bundstr. 'Verrat'. —
Die Wahlrechtsverhandlungen in Preußen. — Wochenschau. — Tätigkeits-
berichte. — Gewerksvereins-Zeit. — Verbands-Zeit. — Anzeigen-Zeit.

* Ein Blick in den Zukunftsstaat.

Jeder Mensch hat seine Achillesferse, d. h. eine Stelle, an
der er sterblich ist. Bei den Sozialdemokraten ist die Achillesferse
etwas größer als bei anderen Menschen geraten und wirkt auch
viel auffallender, weil sich die Sozialdemokratie in gepreizter
Selbstverherrlichung und Eitelkeit als unverwundbar und gottähnlich
gebärdet. Die Achillesferse der Sozialdemokratie ist der Zukunfts-
staat. Wenn nun ein Gegner der Sozialdemokratie gegen diesen
Zukunftsstaat streiten will, so wird er zu seiner Verwunderung
wahrnehmen, daß die Sozialdemokraten ihr ideales Endziel sofort
unmöglichbar machen.

In der 'Neuen Zeit' vom 24. März d. J. erklärt es z. B.
ein sozialdem. Schriftsteller A. Pannetoc für lächerlich, den
anarchistischen Zukunftsstaat mit dem sozialistischen Zukunfts-
staat zu vergleichen, „weil so etwas wie eine bestimmte sozial-
demokratische Gesellschaftsordnung garnicht festgelegt ist“. Trotz-
dem bringt Herr A. Pannetoc in dem erwähnten Artikel eine
Anzahl Enthüllungen über den mythischen sozialistischen
Zukunftsstaat. Man wird uns nun vielleicht einwenden, man
dürfe die sozialdem. Partei nicht verantwortlich machen für das,
was irgend ein unbekannter Schriftsteller gelegentlich niederschreibt.
Diese Auffassung ist unrichtig. Da sich der Artikel in dem offi-
ziellen Wochenblatt der Sozialdemokratie findet, darf er erhöhte
Beachtung beanspruchen und auch nicht ohne weiteres von
sozialistischen Seite verleugnet werden.

Wie wird also nun laut 'Neuer Zeit' der sozialdemokratische
Zukunftsstaat aussehen? Wir erfahren, daß es Zukunftsstaaten
verschiedenen Grades geben wird. Der Zukunftsstaat erster Ord-
nung wird sich nur wenig von unserem Staate unterscheiden.
Die Verstaatlichung der Riesenbetriebe und Trusts werde kaum
bemerkbar werden. Die Hauptänderung liege nur in der republikani-
schen Staatsform. Der Zukunftsstaat zweiter Ordnung werde
wohl schon das Geld und den Lohn abschaffen und dann werde
die Sozialisierung immer größere Umwälzungen in der Struktur
der Gesellschaft herbeiführen. Auf allgemeine Andeutungen be-
schränken sich indessen die Zukunftspropheten nicht. Wir
bekommen auch Einzelheiten zu hören.

In erster Linie wird, befehrt uns Herr Pannetoc, der Staat
in ausgiebiger Weise die Arbeitslosen versorgen. Die Finanz-
frage stört große Geister nicht. Der Staat zahlt's. Der Zu-
kunftsstaat kann das um so eher, weißt Herr Pannetoc, als
er alle Fabriken und Werkstätten schließlich verstaatlicht und nicht
mehr auf den Profit sieht. In unserer heutigen, von den So-
zialisten so geschmähten Wirtschaftsordnung spielt der Profit eine
große Rolle. Ihm verdankt man es, daß sparsam und haus-
hälterlich gewirtschaftet wird. Wer nicht zu rechnen und zu sparen
versteht, macht bankrott. Er scheidet aus der Reihe der Pro-
duktionsleiter in unserem Wirtschaftsleben aus und sucht sich eine
Anstellung bei jemand, der besser zu rechnen versteht als er. Die
Herren Sozialdemokraten brauchen nun den Profit nicht. Sie
legen alle Vortemomente der Nation zusammen und werden dann
aus dem vollen wirtschaften. Ein Bankrott ist doch ausge-
schlossen, was?

Es wird eben verteilt was da ist, und wenn wenig da ist,
müssen die Fleißigen und Taulen gleichmäßig ihre Portionen
verkleinern und hungern. Anstelle der vielen Arbeitgeber tritt ein
einzigler Arbeitgeber. Eine wenig erfreuliche Aussicht für den,
der sich mit diesem Arbeitgeber nicht zu stellen vermag. Weiter
enthüllt der Artikelschreiber der 'Neuen Zeit': „Mit der Erinne-
rung an die kapitalistische Ungleichheit wird auch das Gefühl
dafür verschwinden, daß ein Mensch, der mehr leistet als ein anderer,
dafür mehr empfangen soll.“ Also der nüchternen, strebsamen Arbeiter
erhält so viel Lohn wie sein neben ihm faulenzender Kollege Lüder-
lich, dessen Gedanken statt bei der Arbeit bei irgend welchen
Bergnügungen hängen. Hat es noch einen Reiz, mit voller
Kraft zu arbeiten, seine Nachtruhe der Ausbildung seines Geistes
zu opfern, wenn die Faulheit prämiert wird?

Solche Einwände bereiten dem poetischen Propheten der Zu-
kunftswelt keine Sorgen. Er konstruiert sich für seinen Zukunfts-
staat einen enormen Reichtum zurecht, der ihm über alle Schwierig-
keiten hinweghilft. Im Zukunftsstaat, weißt er,

wird die Kenntnis der Naturkräfte und ihre technische Anwendung einen
zuvor nie geahnten Aufschwung nehmen; es wird die Produktivität der Arbeit
enorm wachsen und die Arbeitsmühe des einzelnen bedeutend erleichtert
werden. Dadurch werden aber die Lebensmittel in so großem Übermaß
hergestellt werden können, daß man nicht mehr mit peinlicher Genauigkeit
jedem sein gerechtes Anteil zuzumessen braucht. Wo unbefränkter Überfluß
herrscht, kann jeder so viel nehmen als er braucht, ohne die Eifersucht eines
anderen zu wecken. Umgekehrt wird das Bewußtsein, daß immer genug da
ist, jeden davon abhalten, mehr als seinen wirklichen Bedarf zu nehmen, sei
es, um es aufzubewahren, sei es, um es zu vergeuden, was beides gleich
schlecht wäre. Der einzige Maßstab für die Verteilung der Konsummittel
wird daher auf dieser Stufe der Entwicklung der Gesellschaft das Bedürfnis
des einzelnen sein. Es ist leicht einzusehen, daß in diesem Zustand, wo
jeder nach Belieben von dem gesellschaftlichen Vorrat an Konsummitteln
nimmt, was er braucht, der Begriff des Privateigentums, sogar für die
Konsummittel, nach und nach verschwinden wird.

Vieles plaudert Herr Pannetoc aus, aber über eines schweigt
er: Wer wird denn in dem Zukunftsstaate die unangenehmen
Arbeiten übernehmen? Wer wird Kohlen graben, mit den ge-
werblichen Giften hantieren, wenn das Regiment des Profits
aufhört? Diese Frage ist durchaus berechtigt, da uns der Artikel
weiter befehrt: „Für die Herrschaft der Masse (im Zukunftsstaate)
sind die physischen Gewaltmittel (Polizei, Gefängnisse, Justiz und
Armee) überflüssig, da sie mit moralischen Gewaltmitteln allein
auskommt. . . Disziplin ist der moralische Kitt der sozialistischen
Ordnung. Sie ist das moralische Seitenstück zur politischen
Demokratie; andere Gewaltmittel braucht diese nicht.“ Was wird
nun aber der polizeilose, gefängnislose, justiz- und soldatenlose
Zukunftsstaat mit seinen zielbewußten reaktionären Gegnern
machen, die vielleicht die Wiederherstellung des kapitalistischen
Wirtschafts-Systems anstreben? Oder was wird mit den diszipli-
nlosen Sozialisten geschehen?

Wird ein leichter Tadel genügen, sie auf den rechten Weg
zurückzuführen? Herr Pannetoc deutet wohl an, daß die Zukunfts-
staatter seelisch so zart veranlagt sein werden, wie das Blümlein
„Rühr mich nicht an“ oder wie die Bühnengestalten des Goethe'schen
Lorquato Lasso. Man wird sich natürlich nur freuen dürfen, falls
sich der Sauberdenton ins Aesthetische mausert. Andererseits wird
man namentlich verübeln können, wenn er starke Zweifel in die
Möglichkeit solcher Seelenhäutungen setzt. So lange man
Sozialisten kennt, haben sie sich durch maßlose, demagogische und
geschäftige Kampfweise ausgezeichnet. Man denke an die Kämpfe
zwischen Kassalleanern und Eisenachern. Herr Liebknecht beschuldigte

eintrien. Unsere Kassenverhältnisse sind denkbar günstig, denn am Schluss des Jahres 1905 hatten wir ein Vermögen von 100.000 Mk. und zählten in demselben Jahr an die Mitglieder an Unterstüßungen aller Art die Summe von 32.119,19 Mk. Unsere Mitgliederzahl beträgt circa 2000.

Darum, Kollegen aller Berufe, unterstütz uns und helfst und sorgst mit dafür, daß auch der Gewerbeverein der Töpfer, Ziegler und anderer Arbeiter recht groß wird.

Und unser Wunsch wird sich erfüllen, wenn die Verbandskollegen in den verschiedenen Orten und Gegenden auch für unsern Gewerbeverein eintrien werden.

Der mitunterzeichnete Generalsekretär ist jederzeit gerne bereit, Auskunft über alle Fragen zu erteilen, sowie Statuten und Flugblätter zu versenden. Also auf, Verbandskollegen! Auf zur Agitation für den Gewerbeverein der Töpfer, Ziegler und anderen Arbeiter.

Der Gewerbevereinszug
Wittenfeld, 9. April 1906.

Der Generatrat.
Gottfr. Müller, R. Vange, M. Schröder,
Vorstand. Generalsekretär, Zimmerstr. 4. Hauptkassierer.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). Sitzung jeden Mittwoch, ab 8 1/2-10 1/2 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerbevereine, N.O., Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen. — **Sängerchor der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 9-11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbureau der Deutschen Gewerbevereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen — **Erntedankfest bei Kollin.** Gedächtnisf. 79. Berlin 1a, Prinzenstr. 119 b. Lehmann.

— **Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII.** Abds. 8 1/2 Uhr Vers. im Verbandsbureau. — **Zuhlarbeiter.** Abds. 8 1/2 Uhr, Landsbergerstr. 6. Z. D.: Entgegennahme von Beiträgen.

Orts- und Bezirksverbände.

Stettin (Distriktsklub der Deutschen Gewerbevereine für Stettin und Umgegend). Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Sitzung bei Pfauer, Stettin, Vulkanstr. 22. (Gäste stets willkommen). — **Norddeutscher Ausbreitungsverband (Zettin).** Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Ergelle, Stettin, Schiffstr. 9. Distriktsabend. Gäste stets willkommen. — **Herne (Ortsverband).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachmittags von 4-5 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Wihl, Schulte-Wattler, Distriktsabende. — **Greifswald (Ortsverband).** Jeden Donnerstag, ab 8 1/2-10 Uhr, im Lokal des Herrn Onelow, Rohmarkt 1, Distriktsabend. — **Bruchsal (Ortsverband der Tischler).** Vers. alle 14 Tage. Nächste Vers. am 14. April, ab 6-9 Uhr, Rest. zum Markt, Büchsenmacherstr. — **Oberhausen u. Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 29. April, Nachm. 4 Uhr im Saale Wirt Galtmann, Ober-Markt, große öffentliche Ortsverbandvers. Z. D.: Zweck und Ziele des Gewerbevereins (S.-D.) — **Wärminghausen (Ortsverband für das obere Renne-**

getriet). Sonntag, 6. Mai, nachm. 1 1/2 Uhr, Aufschußsp. um 5 Uhr öffentl. Verbandsvers. bei Gastwirt Schulte-Oberhundem.

Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Berlin V (Schneider). M. Sippin, Lüderstr. 12 I.
Berlin (Stuhlarbeiter). A. Krätzig, Schriftführer, Ankerburgerstr. 8.
Görlitz (Ortsverband). K. Krieger, Kassierer, Kaufschwalbe, Eisasserstr. 4. An den Vorstehenden des Ortsverbandes H. Arnold, Lutherstr. 17, sind keine Mitteilungen mehr zu senden; derselbe hat sein Amt niedergelegt.
Landeshut (Stuhlarbeiter). A. Knappe, Böhmischestr. 25.
Zettin (Ortsverband). G. Splettscher, Vorstehender, Neuestr. 9.

Literatur.

Ein lieber alter Freund hat uns seinen Besuch abgestattet, der **Kleine Brockhaus** (2 Bände). Er trägt ein ganz modernes, buntes Gewand und ist noch vollstimmlicher geworden, als er bisher schon war, ein echter Wissensschatz für lässliche Räte. Zum Lobe seiner früheren Ausstattung etwas zu sagen, hieße Bücher nach Leipzig tragen. Es ist zu bewundern, wie es die Firma Brockhaus fertig gebracht hat, in einem Bande von 1000 Seiten so viel Wissensstoff und Anschauungsmaterial unterzubringen. Und dabei jetzt der Kleine Brockhaus seine Abhängigkeit von seinem großen Bruder, der 17 Bände umfaßt. Er ist in Wort und Bild eine selbständige Schöpfung. Die Artikel der großen Konversations-Lexika erfüllen einen anderen Zweck, sie wollen subiert werden; die in den 2 Bänden des Kleinen Brockhaus sind zu püßlicher Orientierung bestimmt, sie sind so kurz als möglich. Es ist unglücklich, daß in dem vorliegenden 1. Bande gegen 40.000 Stichwörter untergebracht werden konnten neben Tausenden von Abbildungen und Karten und Ortsablagen.

Wo wir den Kleinen Brockhaus aufschlagen, finden wir ihn ebenso originell wie belehrend. Drei Leuchttürme oben auf Zerklenen, Abbildungen und Karten schenken uns eine neue sehr praktische Ertindung. Trefflich sind die tausend kleinen Textabteilungen, die an den ersten Bild einen Begriff erläutern, den man ohne Zeichnung nicht erklären kann. Und eine Fülle von bunten Karten und Raritäten reizt zu längerem Betrachten. Zeichnungen allein ist illustriert mit nicht weniger als 27 Karten und 25 Nebenkarten und durch eine große Anzahl Bilder der interessantesten und wichtigsten Gebirge, Landschaften und Städte, auch eine neue Ertindung. Lehreich, völlig neu und teilweise entzündend sind die zahlreichen Silberstafeln in schwarz und bunt, die jedem etwas bringen werden. Kriegsgeschichte und Entwicklungsgeschichte von Tier und Mensch, die fernsten Sterne am Himmel und die kleinsten Bausteine auf der Erde, die modernsten Maschinen und die ehrwürdigsten Paulen des Altertums, die Kriegswaffen aller Zeiten, die neuesten afrikanische Holzgriffe Klavi, kurzum alles ist im Bilde vereinigt, was den Penner des Werkes nur immer interessieren kann.

Schließlich wollen wir auch die vielen Textbeilagen besonders hervorheben, die ausführliche statistische Ergänzungen wichtiger Artikel geben, die zum vollen Verständnis des betreffenden Artikels nötig sind, z. B. die höchsten Pize, Hauptdaten der Weltgeschichte in neuartiger Anordnung, Kriminalstatistik u. a. — Das aus 2 Bänden bestehende Werk kostet 24 Mk. Wir wünschen dem Werke weiteste Verbreitung.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

Das goldene Lebens-ABC.
Eine kurze, vollständig geschriebene Anleitung, sich seine Gesundheit, Kraft und Schönheit bis ins hohe Alter zu erhalten, ist jeden erkrankten und jeden (Einführung von 50 Pf. — auch in Marken — zu beziehen. Der Verfasser streift in diesem hochinteressanten Schriftchen auch unsere Sozialpolitik, indem er für bessere Regelung der Nacharbeit v. a. eintritt. Jeder gebildete Arbeiter sollte sich das Buch kaufen lassen. Vereine erhalten Vorzugpreise. Zu beziehen durch den Selbstverleger Carl Brink.
Ausbabe- und Lichtheilanstalt
Victoriabad, Stolp i. Pomm.

Ausstellung von Erzeugnissen der Heimindustrie.
Die vom Verbands der Deutschen Gewerbevereine zur Ausstellung gehaltenen Gegenstände, bestehend in **Woll- und Schuhwaren**, sind **Freitag** von 2-7 Uhr und **Sonntags** Vormittags von 10-1 Uhr zu besichtigen und werden unter **Eintrittspreis** an Verbandsangehörigen abgegeben. Besichtigung im **Verbandsbureau** Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.
Das Bureau des Zentralrats.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerbevereine
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.
Treffpunkt aller Gewerbevereinskollegen an den Abenden und an jedem Sonntag. Prachtige Kessale, große Restauration mit vorzüglicher Küche, vier Regelbahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Versammlungen, Sitzungen, Winter-Vergnügungen jeder Art allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlend, ladet zum Besuch freundlichst ein
Carl Berndt, Deconom.

Der Gewerkverein
Jahrgang 1905
auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsangehörige und Vereinsbibliotheken
3,50, sonst 6 Mark.
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.
Verbandsbureau:
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.
Ortsabteilungen nur im Verbandsbureau
R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

Tüchtige Cigarrenmacher
für dauernde Beschäftigung gesucht
Lohn pro Wille Mk. 9.
Heinr. Jos. Du Mont,
Cigarrenfabrik, Köln a. Rhein.
Zoran, A. E. (Ortsverband). Durchreiende Genossen erhalten 30 Pf. Unterstüßung bei den Vereinskassieren im bew. bei dem Ortsverbandskassierer, Genossen H. Reutloff, Thielgasse.
Düsseldorf. Durchreisende Kollegen erhalten freies Logis im Verbandsbureau und ein Geschenk von 50 Pf. beim Genossen Friedrich Waagner in Schwargwaldau Nr. 56.
Dortmund (Ortsverband). Arbeitsnachweis und Ortsverbandskassierer 75 Pf. bei Aug. Braun, Treibstr. 69.
Witten. Verpflegungskarten bei Heinrich Diezmann, Brögstr. 7.
Härsfelde. Durchreisende Kollegen erh. 70 Pf. bei jedem Vereinskassierer.
Hannover-Linden (Ortsverband.) Arbeitsnachweis bei Carl Hebel, Hannover, Heisenstraße 32a I.
Hannover. Durchreisende erhalten im Winterhalbjahr 1 Mk. und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 75 Pf. bei Karl Guth, Wendischestr. 1.

der Selbstbestimmung ohne weiteres zu. Es wird von diesen Herren mit zweierlei Maß gemessen, und es muß jedem Kollegen klar werden, daß die Gewerksvereine ausgefaltet und vernichtet werden sollten. Bei einer derartigen schürstischen Behandlung, die selbst mitzuwirken, muß Leuten überlassen bleiben, die entweder gar keine Gesinnung mehr haben oder Diodoten sind.

Der Holzarbeiterverband hat am 5. April in Dresden seine Stellung festgelegt. Als Ausfluß seiner Solidarität empfiehlt er die Stärkung der Organisationen. Im übrigen wird eine abwartende Stellung eingenommen, die durch folgende Resolution festgelegt wird:

„Die am 5. April stattfindende Holzarbeiterversammlung erkennt aus der erfolgten Aufsperrung der Metallarbeiter die dringende Notwendigkeit, daß sich sämtliche Berufskollegen organisieren und die Organisation einheitlich und nach jeder Richtung hin leistungsfähig ausbauen. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Stellungnahme des Metallarbeiterverbandes und beschließt, eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Kollegen in den betroffenen Betrieben sind jedoch streng verpflichtet, entliehene Differenzen der Verwaltung sofort zu melden.“

Diese Art, die Solidarität zu üben, entspricht so ganz den modernen Arbeiterorganisationen, die vom Gegner die Hülfe verlangen, für die eigenen Brüder aber nichts übrig haben.

In der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ vom 7. April findet sich folgende Notiz, die wiederum den Beweis erbringt, in wie unehrlicher Weise seitens der Verbändler gekämpft wird.

Wer die Wahrheit nicht vollständig sagt, lügt auch!

Die Hölche versuchen in der neuesten Nummer ihres sächsischen Gewerksvereinsblattes wegen ihres schmählichen Verhaltens in Radeberg sich rein zu waschen. Sie erzählen da, der Metallarbeiterverband hätte die Parole ausgegeben, die Reyerse zu unterschreiben und sie hätten das auch gemacht. So weit, so richtig: Das waren die allgemeinen Reyerse. Dann aber wurden von der Firma noch besondere Reyerse zur Unterschrift vorgelagt, in denen der Unterschreibende sich damit einverstanden erklärte, sofort entlassen werden zu können, wenn er der Wahrheit zuwider behauptet, nicht organisiert zu sein. Diese zweiten Reyerse zu unterschreiben, wurde von den organisierten Metallarbeitern abgelehnt auf allgemeinen Beschluß. Die Gewerksvereiner aber unterschrieben diese Reyerse auf Aufforderung des Generalrats Klavon und dadurch war die Firma Gschebadeh nun in der Lage, ganz genau über die Organisationszugehörigkeit sich zu unterrichten. Das ist die Vertäfelung, vertriebes Gewerkschaftsblatt, und da gibt es nichts zu besorgnen.

Der bei der Firma Gschebadeh ausgegebene zweite Revers (Siehe vorige Nummer) enthält die Worte, die hier in der 10. Zeile angegeben sind, nicht organisiert zu sein, überhaupt nicht. Es wird ausdrücklich die Erklärung verlangt, daß der Petitione dem deutschen Metallarbeiterverband nicht angehört. Diese Forderung wird absichtlich unterschlagen, der ganze Revers nicht veröffentlicht, sondern nur willkürlich Bruchstücke herausgerissen, um die eigne Schande zu verdecken. Jeder einsichtige Arbeiter wird nach Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zu der Überzeugung kommen, daß von einem „Verrat“ keine Rede sein kann, sondern daß die Gewerksvereinskollegen ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben.

Schulze bei Anton Reiche in Dresden die 340 im deutschen Metallarbeiterverband organisierten Streikbrecher weiter arbeiten; die 19 dort Ausgesperrten sich von ihrem Meister wahrscheinlich den Zudacklohn zahlen lassen, und solange die 18 Verbändler bei Fischer und Witsch in Dresden weiterarbeiten, da sie noch nicht unterstützungsberechtigt sind, solange haben wir natürlich erst recht keine Veranlassung, unsere Stellung zu ändern. Wenn der deutsche Metallarbeiterverband seine Krankheit überwunden haben wird, andere Organisationen als gleichberechtigt anerkennt, wenn unsere Mitglieder anständig behandelt werden, wird die Möglichkeit einer Verständigung gekommen sein. Erst haben diese Musterverbändler im eignen Lager die notwendige Solidarität zu üben, ehe sie diese von anderen erzwingen wollen. E. Klavon.

Die Wahlrechtsverhandlungen in Preußen.

In ganz Deutschland ist die Arbeiterschaft interessiert an den Wahlrechtsfragen in Preußen. „Preußen in Deutschland voran“ trifft auch in dieser Frage einmal wieder nicht zu. Die süddeutschen Staaten sind in der jüngsten Zeit mit der Wahlreform für die Landtagswahl energisch vorgegangen. In Preußen hat man sich darauf beschränkt, 10 Abgeordnete mehr vorzuschlagen und hat sonst nur noch die praktische Ausübung der Wahlen in großen Wahlkreisen dadurch möglich gemacht, daß die Wahlmänner nicht zu gleicher Zeit, sondern im Laufe von mehreren Stunden ins Wahllokal kommen können, um ihr Wahlrecht auszuüben. Das Dreiklassenwahlsystem und die öffentliche Abstimmung hat man also unverändert bestehen lassen. Um die Stellung der Regierung und der Parteien zu der „Wahlreform“ in Preußen genau darzustellen, beschäftigen wir, die wichtigsten Neben hier wieder zu geben.

Der Minister des Innern, von Bethmann-Hollweg, leitete die Verhandlungen der ersten Lesung vom 23. März mit einer Rede ein, in welcher er zunächst die Hauptgrundzüge des Entwurfs kurz skizzierte und dann fortfuhr:

Dr. v. Bethmann-Hollweg, Minister des Innern:

Meine Herren, wer den Erwartungen der Parteien und der Presse

über die Wahlrechtsfrage während dieses letzten Jahres und namentlich während der letzten Monate gefolgt ist, dem hat sich doch ein eigenartliches Bild dargeboten. Auf der einen Seite eine einschneidende und vernichtende Kritik über unser Dreiklassenwahlrecht, geknüpft an Unbedenken dieses Systems, die so offenkundig sind, daß ich sie nicht leugne. geknüpft — auch von den erbittesten Gegnern des großen Staatsmannes — auf das scharfe Urteil des kürzten Bismarck. Und auf der anderen Seite — ja, meine Herren, was denn auf der anderen Seite? Die Forderung des Reichstagswahlrechts, allgemeine Vorschläge auf neue Systeme, aber nur in ganz vagen und gar nicht greifbaren Umrisen; und vor allem Anklagen gegen uns arme Mitglieder der Staatsregierung, daß wir es immer noch nicht fertig gebracht haben, ein ideales Wahlrecht für Preußen zu erfinden, daß wir nicht auf das alte Reid setzen, daß wir das Land mit Notgezeiten abspülen wollen, und was dergleichen mehr ist. — Uebrigens, was Notgezeiten anlangt, meine Herren, ich weiß ja, man macht sie mir allgemein zum Vorwurf. Wenn es mir glücken sollte, durch Nachsezer tatsächliche Räte des Volkes abzustellen, und wenn es mir weiterhin gelingen sollte, die bestehenden Gesetze in einem vorurteilsfreien und wirklich menschlichen Geiste handhaben zu lassen, dann werde ich mir daran einstweilen genügen lassen, (sehr gut! links) weil der Geist immer noch etwas mehr ist wie die Form. (Bravo! rechts.)

Aber, meine Herren, wovon ich ausging: die Forderung des Reichstagswahlrechts und die Vorwürfe über die Gründungsarmut der Staatsregierung werden meines Dafürhaltens dem Ernst der Situation nicht gerecht. In diesem Sinne bemerke ich die Anhänger des Reichstagswahlrechts. (Es ist so furchtbar einfach, es zu fordern, (sehr gut! und) Heiterkeit) ohne sich Sorgen über seine Wirkung zu machen. Die Skulptur ist vorhanden, nach der man ohne sehr viel Arbeit ein neues Gesetz würde formulieren können, und man kann sich dabei auf Deutschlands größte Zeiten und auf Deutschlands größten Staatsmann berufen.

Ja, meine Herren, wie waren denn damals die Zeiten? Eine Nation, die dahin zerflüht, in Uneinigkeit und Unentschiedenheit, belästet auch mit manchen Vorurteilen, hatte sich endlich auf sich selbst besonnen: und dem Kraftgefühl, das alle seine Schichten durchströmte, vor allem die Reize derer, die auf den Schlachtfeldern die größten Opfer gelassen hatten, diesem Kraftgefühl entsprach das unbedingte Vertrauen, mit dem die Geschick des Reiches in die Hände gleichberechtigter Wähler gelegt wurden. Und heute, meine Herren? Man muß offen und ehrlich sein: es wäre Versehen, es zu leugnen, daß ein bitteres Gefühl der Unlust auf unserem öffentlichen Leben lastet. (Sehr richtig! rechts) Aber rührt denn dieses Gefühl der Unlust etwa davon her, daß wir in Preußen noch nicht das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht haben? (Sehr gut! rechts) Bricht denn diese Unlust nicht auch im Reich, wo wir doch dieses angebliche Ideal eines Wahlrechts besitzen? (Sehr richtig! rechts)

Meine Herren, ein Zusammenhang besteht aber meiner Überzeugung nach in einem ganz anderen Sinne. Wenn die Geschichte einmal das Verditt über unser letztes Zeitalter abgeben wird, dann wird sie es rühmend hervorheben, daß es ein Grundzug unserer Zeit war, die niederen und armen Schichten der Bevölkerung in erhöhtem Grade an den Segnungen der Kultur und der Zivilisation teilnehmen zu lassen; aber sie wird uns nicht den Zabel ersparen, daß wir bei diesem Streben in eine Abhängigkeit von den Stimmungen der Masse geraten sind, (lebhafter Bravo und sehr richtig! rechts) die wie ein Alp auf unserem gesamten öffentlichen Leben lastet. Es ist etwas durchaus Ungeheures, es ist ein Unheil, daß wir jede politische Aktion abhängig machen müssen von den Wirkungen, die sie auf die Sozialdemokratie ausüben wird: (bravo! rechts) es ist ein Unheil, daß großartige sozialpolitische Institutionen in parteipolitischem Interesse mißbraucht werden; (sehr richtig! rechts) es ist ein Unheil, daß unsere parteipolitische Presse nicht mehr, wenigstens nicht mehr in ihrer großen Gesamtheit das (wo einer selbständigen und unabhängigen Parteipolitik bildet, sondern daß sie umgekehrt, wenigstens teilweise, eine Diktatur über die Parteien ausüben beginnt, die nicht frei von Rücksichten auf die aura popularis ist. (Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich erblicke in dem Bestreben, die Schwachen des Volkes emporzuheben, ein großes, vielleicht das größte und edelste Gesetz der Menschheit; auch ich will an seiner Verwirklichung mitarbeiten: und an ihr mitzuarbeiten muß ein Stolz für jeden Starken sein. Aber dieses Streben darf nicht den alleinigen und ausschließlichen Inhalt unseres Schaffens und Wirkens bilden. Parallel mit ihm muß das Streben gehen, die besten und idealsten Kräfte, die ein Volk, ja darüber hinaus: die die Menschheit zu produzieren vermag, zu führen des Lebens zu machen: denn wenn das nicht geschieht nur aus dem Zusammenwirken beider Strömungen, geht für das Ganze die Nüchternheit hervor, die nach oben weist; und es ist hohe Zeit, daß die Kräfte, die nach aufwärts gehen, wieder frei werden. (Lebhaftes Bravo rechts.) Mir scheint, das sollten doch auch diejenigen bedenken, die so ungeschäm nach einem neuen Wahlrecht rufen, und die sich in erster Linie als die Vertreter der modernen Entwicklung fühlen.

Meine Herren, ich gebrauche mit diesen letzten beiden Worten einen Ausdruck, von dem ich weiß, daß er anrühlig ist, weil er vielfach phrasenhaft mißbraucht wird. Aber, meine Herren, die Entwicklung läßt sich aus unseren Daseinsbedingungen niemals eliminieren, und welche Kräfte es sind, die sie beherrschen, oder richtiger noch, welche Kräfte heranwachsen, um sie zu beherrschen, das soll der Politiker zu ergründen trachten. Und wohin streben denn nun diese Kräfte? Wenn man lediglich auf die Stimmen hört, die sich auf dem Markte der Öffentlichkeit hervorbringen, dann möchte man vielleicht besorgen, daß wir einer allmählichen Abwärtierung des Bettes, was wir haben, rettungslos entgegenrücken. Aber das ist ja gerade das Betberbliche unserer Zustände, daß diejenigen Kräfte, welche die Produzenten unserer materiellen und geistigen Güter sind, welche das wirkliche Leben schaffen, daß die Kräfte, die vielleicht auch der Dichter im Auge hatte, wenn er sagte, daß sie der Gottheit lebendiges Reid wirken, daß diese Kräfte vielfach seitab stehen, daß von dem, was sie wollen, was sie anstreben, so unendlich wenig hinüberbringt in das Gewoge unserer politischen Kämpfe. Und doch sind diese Kräfte vorhanden, und was sie wollen, meine Herren, bei Gott, es ist nicht demokratische Gleichmacherei! (Sehr richtig! rechts.)

Die Fortschritte unserer Industrie, die Erfindungen auf dem Gebiete der Technik, der Chemie, der Physik, der eroberten Reiches unseres Kaufmanns, die Entwicklung unserer Landwirtschaft und, so paradox es klingen mag, das gewaltige Aufstreben unserer Arbeiterschaft, meine Herren, was sind denn

die Führer des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins lange Jahre hindurch, von Bismarck bestochen zu sein, und der „Sozialdemokrat“ brandmarkte die Liebsnecht und Bebel als im Solde süddeutscher Fürsten stehende Partikularisten.

Man prüfe die erst vier Jahrzehnte alte Geschichte des deutschen Sozialismus; sie ist eine unabreißbare Kette persönlicher und schmutziger Skandale. Und diese Leute, die nicht einmal die harmlose Opposition der Revisionisten vertragen können, wollen die Pioniere eines polizeilosen Staates werden?

Die vielen Fragen, die wir gestellt haben, mögen unsere Leser sich selbst beantworten. Wir trauen ihrem gesunden Menschenverstande zu, daß sie schon die richtige Antwort finden werden. Aber auf eines müssen wir noch besonders aufmerksam machen: auf das wissenschaftliche Mäntelchen, das sich die sozialistischen Phantasten umhängen.

Welcher Artikelschreiber der neuen Zeit prunkte nicht mit seiner Wissenschaftlichkeit? Zugegeben mag ja werden, daß die Herrschaften belesen sind. Ist Belesenheit aber Wissenschaftlichkeit? Belesen sind auch die chinesischen und indischen Gelehrten und Mönche. Können sie deshalb als Vertreter der Wissenschaft gelten? Die Bezeichnung Wissenschaft ist zum Ehrenittel durch die exakte Forschung in der Mathematik, Astronomie, Physik und den Naturwissenschaften geworden. Unter wissenschaftlicher Forschung versteht man die vorurteillose Arbeitsmethode, die nur mit Induktion (Schlußfolgerung aus Tatsachenmaterial), Experiment (Versuchen) und hypothetischer Spekulation (Erklärungsversuche, deren mögliche Unrichtigkeit man zugibt) hantiert. Von dieser Arbeitsmethode sind aber die sozialistischen Zukunftstaater himmelweit entfernt.

Nichts charakterisiert ihre Wissenschaftlichkeit besser als ihre Angst vor dem Experiment, diesem Eckpfeiler jeder wahren Wissenschaft. Es ist doch ganz klar, daß, wenn der sozialistische Zukunftstaat eine lebensfähige Gesellschaftsform sein soll, er auch im kleinen Maßstabe als sozialistische Kolonie oder Gemeinde zu verwirklichen sein muß. Bisher haben aber alle derartige Unternehmungen nämlich Schiffbruch gelitten. Was noch wichtiger ist, die offiziellen Sozialisten zeigen eine geradezu kindische Abneigung gegen derartige Experimente. Wirkliche Wissenschaft sucht die Rechtfertigung ihrer Lehrmeinungen an der Wirklichkeit. Die Stabengelehrten der Sozialdemokratie behaupten aber, der Sozialismus lasse sich nur an einem Großstaate durchführen. Sie sind so freundlich die Nation aufzufordern „va banque“ zu spielen. Alles soll auf eine Karte gesetzt werden.

Wir sind weit entfernt, die große Belesenheit eines Karl Marx, Friedrich Engels oder Kautsky und ihre kritische Stärke leugnen zu wollen. Uns aber im praktischen Leben von dem Stabengelehrten und Hegelianer Karl Marx führen zu lassen, dafür bedanken wir uns bestens. Wahre Wissenschaft hält sich die Spekulationsphilosophie möglichst weit vom Leibe, wie schon Albert Lange in seiner Geschichte, der Materialismus, klar genug dargelegt hat. Die sozialdemokratischen Führer dagegen prunken unversichert mit ihrer an der Hegelschen Philosophie geschulten Dialektik. Daraus ist am besten zu ersehen, wes Geistes Kinder die Herren Zukunftstaater sind.

Wollen die Sozialisten von den Männern des praktischen Lebens ernst genommen werden, so müssen sie erst einmal durch ein Experiment die Möglichkeit ihres Zukunftstaates dartun. Jrgend eine kleine Insel des deutschen Kolonialbesitzes im Stillen Ozean wird ihnen der Reichskanzler sicherlich zu diesem Zwecke gern überlassen.

Sitz-Dunkerscher „Verrat“.

II.

Der Beschluß unserer Kollegen in Radeberg, den in letzter Nummer veröffentlichten neuen Revers zu unterschreiben und die Arbeit bis auf Weiteres fortzusetzen, ist durchgeführt worden. Die Kollegen haben sich überzeugt, daß zwischen einer Aussperrung und einem Streik doch ein so wesentlicher Unterschied vorhanden ist, daß ein Verlassen der Arbeit für sie selbst nur zum Schaden geworden wäre. Durch Verweigerung der Unterschrift für den neuen Revers hätten unsere Kollegen ihrer Organisation gegenüber ehelos gehandelt, indem sie die Zugehörigkeit zu derselben abgeleugnet hätten. Eine Niederlegung der Arbeit aber wäre ein Angriffstreit gewesen, dem auch nicht die geringste Forderung zugrunde gelegen hätte und der durch nichts zu rechtfertigen gewesen wäre. Die Verbändler allerdings verlangten eine derartige Handlungsweise von unseren Mitgliedern. Der Grund hierzu ist offensichtlich. Unsere Mitglieder wären nach Beendigung der Aussperrung von den Arbeitgebern als Streikende behandelt worden und draußen gelieben, während die lieben Verbändler ruhig die Arbeit aufgenommen hätten. Von dieser Gesellschaft zu erwarten, daß sie Solidarität üben würde, ist nach

den Vorgängen in Herlohn und ihrem Verhalten dem Metallarbeiter- und Schmiedeverband gegenüber vollständig ausgeschlossen.

Nachdem der beabsichtigte Streik nicht gelungen, zeigt die Gesellschaft ihr wahres Gesicht. Eine Flut von Schmähartikeln, gepicht mit den gemeinsten Schimpereien, die allein nur dieser Gesellschaft eigen ist, erschien in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ und dem „Vollstreuer“. Diese Artikel strosen von Unwahrheiten, stellen die Tatsachen auf den Kopf und beschweigen und unterjochten ihren Lesern den ganzen Inhalt des neuen Reverses und der vom Kollegen Klavon in Radeberg abgegebenen Erklärung betreffs unserer Solidarität. (Siehe die Erklärung 1-4 in voriger Nummer.)

Am Mittwoch, 4. April, fand in Pirna im Gasthof zum „Roh“, dem der Sozialdemokratie gehörigen Gewerkschaftshause, eine Werkstattversammlung der im Betriebe der Firma Gebr. Vein beschäftigten Arbeiter statt. Unsere Kollegen erklärten, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen vorläufig keine Veranlassung hätten in einen Solidaritätstreit zu treten, sondern den Verlauf der Aussperrung und die Stellung ihres Generalrats abwarten würden. Der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, Udenutsch aus Rügeln, verlangte kurz und bündig, daß alle noch in Arbeit stehenden Kollegen am nächsten Morgen die Arbeit nicht mehr aufnehmen sollten. Etwaige Strafen, die auf Grund des Kontraktbruchs zu zahlen wären, würde der Metallarbeiterverband übernehmen und ebenso würden die Richterorganisationen von diesem Unterstützung erhalten. Diesen Ausführungen trat Kollege Klavon entgegen und warnte vor Unbesonnenheiten und Uebereilungen, die nur zum Schaden der Arbeiter selbst ausfallen müssen. Ein derartiges Verlangen darf ein Arbeiterführer nicht stellen, da er wissen muß, daß dieses ungesegnet ist. Die ruhigen und sachlichen Erklärungen des Kollegen Klavon wurden von einzelnen durch laute Zurufe gestört, so daß diesen Kollegen das Ungehörige ihres Betragens vom Redner gerügt werden mußte. Der Vortragende, ein Verbändler namens Wetell, hielt dies nicht für nötig.

Nachdem noch einige Kollegen sich persönliche Liebenswürdigkeiten gesagt und der Herr Udenutsch dem Kollegen Klavon in der schimpflichsten Weise entgegengetreten war, verlangte dieser das Wort. Dieses wurde durch Herrn Udenutsch verhindert. Der Herr forderte seine Leute auf, den Saal zu verlassen und mit ihm nach dem großen Saal zu gehen, da er die Bandwurmreden des Generalrats satt habe.

Darauf forderte Kollege Klavon unsere Mitglieder auf, das Lokal zu verlassen, um im Vereinslokal in anständiger Art und Weise die Besprechung fortzusetzen. Den Genossen aber sagte er, daß ihnen die Schamröte ins Gesicht steigen müßte darüber, wie hier die Gastfreundschaft geachtet wird. Angesichts dieser niederträchtigen Handlungsweise dieser Gesellschaft gegenüber noch Solidarität zu üben, wäre ein Verbrechen an der eigenen Ehre und Ueberzeugung. In einem Artikel der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ vom 10. April dieses Jahres wird der Verlauf dieser Versammlung völlig entstellend wiedergegeben und die Behauptung aufgestellt, daß Kollege Klavon gesagt haben soll: Arbeitet nur tüchtig und versucht, noch mehr Hirsche nach hier zu bekommen. Diese Behauptung ist unwahr. Ich erkläre den Verfassern dieser Notiz so lange für einen gewerksmäßigen Ehrabschneider und Verleumder, bis er den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung erbracht hat.

In einer Betriebsversammlung am 5. April der ausgesperrten Arbeiter der Firma Seidel u. Naumann, Dresden, wofür auch unsere Mitglieder ausgesperrt sind, erklärte der Bezirksleiter Paaf: Die Unternehmer haben den Kampf gewollt, gut, sie sollen ihn haben. Wenn die Aussperrung aber beendet ist, werden wir es uns jedoch überlegen, ob wir nicht mit einem Streik antworten und auch unsererseits Forderungen stellen. Dieser Mensch hat ein so kurzes Gedächtnis, daß er schon vergessen hatte, daß 8 Tage zuvor er selbst mit Herrn Alexander Schlick aus Stuttgart sich fünf Tage lang die Beine abgelaufen hatte, um mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes zusammenzukommen und die Aussperrung zu verhindern.

Die Verbändler bei Seidel u. Naumann hatten auf Veranlassung ihrer Leitung alle den ersten Revers unterschrieben, waren aber dennoch prompt ausgesperrt worden. Der Jubel der Verbandsleitung, daß durch die Unterschrift die Aussperrung verhindert würde, kam zu früh. Nun erklärte Herr Paaf, daß die Unterstützung von der Organisation gezahlt würde und die Kollegen die Unternehmer großschon nicht nehmen brauchten. Ebenso würden die Unorganisierten vom Metallarbeiterverband unterstützt werden!

In dieser Versammlung hat Herr Paaf weiter erklärt: Kollegen, Sie müssen stets daran denken, daß es sich in diesem Falle um eine Aussperrung und nicht um einen Streik handelt. Deshalb dürfen Sie die Kollegen anderer Organisationen, z. B. des Holzarbeiterverbandes, des Lackiererverbandes und des Land- und Hilfsarbeiterverbandes nicht belästigen oder als Streikbrecher ansehen. Da diese von der Aussperrung nicht betroffen sind, muß es den Organisationen überlassen bleiben, in welcher Art sie ihre Stellung zu der Frage einnehmen.

Die grundsätzliche und ehrliche Handlungsweise der Gewervereine wird von den Verbändlern als „Verrat“ bezeichnet. Den zu ihrer Geistes- oder politischen Richtung gehörenden Verbänden aber erkennt man das Recht

Der Diskussionsklub der Deutschen Gewerkschaften zu Berlin versendet an sämtliche Ortsvereine von Berlin und Umgegend in diesen Tagen Anschläge, in welchen die Verbandsgenossen und -Genossinnen zur Teilnahme an den Sitzungen aufgefordert werden. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses statt. Die ersten Abende sollen ausgefüllt werden mit Vorträgen über das Unfallversicherungs-gesetz. Daneben werden alle die Desseftlichkeit beschäftigten sozialpolitischen Fragen eingehend erörtert. Wer sich ein gründliches Wissen aneignen und sich zum Redner ausbilden will, dem kann der Besuch des Diskussionsklubs nur dringend empfohlen werden. Die Sitzungen finden jeden Mittwoch statt, und Gäste sind stets willkommen.

In Mailand findet am 28. und 29. September 1906 ein erster internationaler Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit statt. Verbandt werden soll über die Ursachen der Arbeitslosigkeit, über Vorbeugungsmittel und über die Mittel zur Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit. Im internationalen Ehren-Komitee ist Deutschland vertreten durch Prof. Dr. Ernst Franke, Berlin, Direktor Dr. Richard Freund, Berlin und Prof. Franz Würzburg. Von bekannten Arbeiterführern gehören dem Ehrenkomitee noch an Hermann Greulich, Schweizerischer Arbeitersekretär, und Samuel Compere, Präsident des Verbandes der amerikanischen Gewerkschaften. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an Prof. Camillo Supino-Mailand, via S. Ranzoni 9.

Fisch wird Pestkatze. Wie die Allg. Fisch. Ztg. berichtet, sind in der Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 in Berlin 1 204 975 Schweine aufgetrieben und 1 004 206 Schweine geschlachtet worden, während vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 1 182 511 Schweine aufgetrieben und 932 094 Schweine geschlachtet wurden. In der letzten Jahresperiode wurden also gegenüber dem Vorjahre 72 464 Stück weniger auf den Berliner Markt gebracht und 72 112 Stück in Berlin weniger geschlachtet. Wenn ein solcher Jahresbergleich erst für ganz Deutschland gemacht werden kann, dann wird sich herausstellen, wie ungeheuer die Schweinefleischungen zurückgegangen sind.

Ueber den „gewerkschaftsfeindlichen Zug“ in der sozialdemokratischen Presse führt „Der Zimmerer“, das Organ des Verbandes der Zimmerer, lebhaft Beschwerde. Insbesondere verwahrt sich das Blatt dagegen, daß die sozialdemokratische Presse deswegen über die Gewerkschaften herfalle weil diese sich zum Teil der politischen Organisation nicht angeschlossen hätten und auch die sozialistischen Blätter nicht lesen. Der „Vorwärts“ ist natürlich ärgerlich über den „Zimmerer“ und sucht zu beweisen, daß die sozialistische Presse den Gewerkschaften stets willig zur Seite gestanden habe. Letzteres ist jedenfalls insofern richtig, als die sozialistische Presse den Gewerkschaften bespringt im Kampfe gegen die Gewerkschaften. Dieses tut sie aber weniger aus Liebe zu den Gewerkschaften als aus Haß gegen die Gewerkschaften. Die sozialistische Presse sucht alles nieder zu treten, was noch eine selbständige Meinung hat. Wer aber blind der Sozialdemokratie folgt und ihren vielfachen Unfug unbedenken billigt, den drückt sie liebevoll ans Herz.

Der Spar- und Bauverein in Altm., an welchem auch unsere Mitglieder sehr stark beteiligt sind, landete uns seinen Geschäftsbericht pro 1905. Die Genossenschaft besteht jetzt 10 Jahre, denn sie wurde begründet am 17. Juli 1896 mit 34 Mitgliedern. Am 31. Dezember 1896 waren 66 Mitglieder vorhanden mit einer Haftsumme von 6600 Mk. Die Mitgliederzahl stieg bis Ende 1905 auf 231 mit einer Haftsumme von 34200 Mk. Bis jetzt hat die Genossenschaft 74 Wohnungen einrichten können, in welchen am 1. Dezember 1905, dem Tage der Volkszählung, 387 Personen wohnten. Die Mietpreise der Wohnungen bewegen sich von 170 bis 380 Mk. jährlich und sind als äußerst mäßige zu bezeichnen, obwohl dieselben mit sehr geräumigen Zimmern und sonstigen Gelassen, auch zum Teil mit Nutz- und Leuchtgas ausgestattet sind. Das Jahr 1905 schloß mit einem Reingewinn von 1816,69 Mk. ab. Dem gesetzlichen Reservefonds wurden 10 pCt. und der Geschäftsanteilen 4 pCt., den Spareinlagen 3 1/2 pCt. und der Rest dem Risikoreservefonds überwiesen. Der Bericht schließt wie folgt:

„Obwohl unser gemeinnütziges Unternehmen von Seiten der Verwaltung eine aufopfernde Tätigkeit erforderte, wobei ihr bittere Erfahrungen nicht erpart blieben, so können wir doch heute dank der freundlichen Entgegenkommens des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg, des stetigen Wohlwollens der Stadtverwaltung, insbesondere des Herrn Oberbürgermeisters von Wagner, der fröhlichen Mitarbeit von Seiten des Aufsichtsrats sowie der Stadträte Scharrer und Schwarz, welche uns in finanzieller Hinsicht wertvolle Dienste geleistet, mit Genugtuung auf unsere 10 jährige Tätigkeit zurückblicken; möge es uns vergönnt sein, das segensreiche

Unternehmen über alle Klippen unserer heutigen vielbewegten Zeit hinwegzuführen, damit sowohl uns als unsern Nachkommen ein dauerndes Denkmal gemeinsamer Tätigkeit geschaffen werde zum Wohle der allgemeinen Volkswirtschaft aus wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sittlichen Gründen. Möge es noch recht vielen Arbeitern möglich sein, sich der Genossenschaft anzuschließen, um in den Besitz einer billigen, gesunden und geräumigen Wohnung für sich und ihre Familien zu gelangen.“

Den Beschlüssen des französischen Gewerkschaftskongresses von vor 2 Jahren gemäß, soll die diesjährige Kaiserin in Frankreich der „direkten Aktion“ für die Erringung des 8 stündigen Arbeitstages dienen. Vom 1. Mai ab soll die Arbeiterschaft nach 8 stündiger Arbeitszeit die Werkstätte einfach verlassen, jede Ueberzeit strikte ablehnen. Die französischen Gewerkschaften verheihen sich nicht, daß die Folge einer Durchführung dieses Beschlusses Streiks und Ausperrungen sein werden, sie glauben aber, daß kein Parteigenosse, kein organisierter Arbeiter von anständiger Gesinnung den kämpfenden Proletariaten in den Rücken falle, etwa durch die in Arbeitstreffen so beliebte „Arbeitswilligkeit“, sondern die Kämpfer materiell und ideell unterstützen werde. Der Aufruf der französischen Gewerkschaften kam auch in der deutschen sozialdemokratischen Presse zum Ausdruck. Der Abdruck erfolgte aber ohne jede Bemerkung. In Deutschland soll die Kaiserin den Wahlrechtskämpfen gelten. In dem einen wie in dem andern Falle wird die empfohlene Methode den gewünschten Erfolg nicht haben. Mit Festen und Demonstrationen wird garnichts erreicht.

Arbeiterbewegung. Die gewaltigen Lohnkämpfe in der Metallindustrie dauern noch fort. Es sind nirgends wesentliche Änderungen in der Lage eingetreten. — Der Streik der Hamburger Seeleute geht anscheinend seinem Ende entgegen. Nachdem der Vorigende des Seemannsverbandes aus der Streikkommission ausgeschieden ist, haben sich die Reederei bereit erklärt mit den Seeleuten zu verhandeln. Am heutigen Dienstag findet die erste Verhandlung statt. — Beendigt ist der große Streik der Maler in Berlin dadurch, daß die streikenden Parteien einen vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt als geschlossenen Tarifvertrag angenommen haben. Danach beträgt der Minimallohn für Maler 65 Pf., für Anstreicher 60 Pf. Der Tarif hat Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1908. — Der Streik der Schneider in Königsberg in Pr., an dem gegen 1000 Personen beteiligt waren, ist ebenfalls durch den Abschluß eines Tarifvertrags beendet worden, der bis zum 1. März 1907 Gültigkeit hat und den Arbeitern wesentliche Verbesserungen gewährt. — Zu Differenzen ist es in der Hamburger Damen-Konfektionsindustrie gekommen. Nachdem bei einer Firma die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausschüssen des Verbandes beschloß der Arbeitgeberverband allen bei den Mitgliedern des Verbandes beschäftigten Arbeitern zu kündigen und auf 2 Wochen auszusperrn, wenn nicht bis zum 18. April in allen Werkstätten gleichmäßig die Arbeit wieder aufgenommen wird. — Die Bemühungen, den Frieden im Maurergewerbe in Posen wieder herzustellen, sind leider nicht von Erfolg begleitet gewesen. Die streikenden Maurer haben die Zugehörnisse der Unternehmer nicht als genügend angesehen können und beschlossen im Auslande zu bleiben.

Gewerkschafts-Zeil.

Halle a. S. Der Mitteldeutsche Ausbreitungsverband hielt am Donnerstag seinen 2. Delegiertentag in Halle (Saale) in der „Börsenhalle“ ab. Erschienen waren 46 stimmberechtigte Delegierte sowie eine stattliche Zahl Gewerkschaftsmitglieder von nah und fern. Der Sängerkor der „Gewerkschafts-Liedertafel“ begrüßte die Versammlung mit dem Gesang: „Es tönt ein Lied am Ostermorgen“, worauf der Vorsitzende Polzmann die Verhandlungen eröffnete. Der vom Schriftführer Bieler gegebene Tätigkeitsbericht enthielt eine ausführliche Darlegung über die schlusselagene Verschmelzung der in Mitteldeutschland liegenden drei anderen Ausbreitungs- und Agitationsverbände, die in Dresden, Magdeburg und Weissenfels ihren Sitz haben. Mit letzterem, welcher drei Vertreter zur Information nach Halle delegiert hatte, sind die Unterhandlungen noch im Gange. Mit den beiden anderen kam eine Abmachung zustande, wonach der Ausbreitungsverband für das Königreich Sachsen und der für Anhalt und die Provinz Sachsen sich dem Mitteldeutschen Ausbreitungsverband (Sitz Halle) als Unterverbände anschließen und diesem Rechnung zu legen haben. Hierzu gab der Zentralratsvertreter Winter-Berlin die Erklärung ab, daß dieses Provisorium der Zentralrat zustimmen könne, womit die fruchtige Frage, welchem Verbände in Mitteldeutschland 1000 Mk. Jahresbeiträge zufließen, vorläufig gelöst sei. Diese Erklärung wurde von den Versammelten mit Befriedigung aufgenommen.

Die weiteren Verhandlungen des Delegiertentages gingen nicht von statten. Statutenänderungen wurden nur wenige vorgenommen. Längere Zeit nahm die Zeitungsfrage in Anspruch, Referent Schultze-Halle. Die Umgestaltung der aus dem Thüringer Gewerkschaftsbund hervorgegangenen Mitteldeutschen Volkszeitung zu einem täglich erscheinenden Blatt wurde von mehreren Rednern als ein nicht glückliches Experiment bezeichnet. Schwere Klagen wurden erhoben, daß die Zeitung namentlich in den letzten Wochen während der Grubenarbeiterbewegung im Weissenfels-Berg Braun-schweigener nicht gut redigiert worden sei. Der Verleger, Herr Köger, schilderte die Situation, wie sie in der Redaktion festzustellen wurde.

diese Dinge anderes als Zeichen dafür, daß Triebkräfte in unserer Volksarbeit, welche nicht schematisch abzuwickeln, welche nicht gleichmäßig wollen, sondern höher hinaus, welche das Beste auslesen wollen?

Und nun gar auf geistigem Gebiet! Es mag gewagt sein, in einer Zeit der Gärung, wie der unserer, Prognosen stellen zu wollen; sie werden immer subjektiv gefärbt sein; aber wenn man herauszufinden versucht, was unsere Schriftsteller wollen, die den Besten des Volkes das Herz bewegen, wenn man nach einer Erklärung trachtet, warum denn die religiösen Dinge unsere Zeit so beschäftigen, so im Innersten erregen, wenn man sieht, wie unsere Philosophie langsam, aber allmählich dem großen Aristokratien des Geistes, Kant, die Wege bahnt, wie auch unsere Naturphilosophie den Kern ihrer Entwicklungslehre weniger auf den Anfangspunkt der Zeit als auf die Gewissheit zu legen beginnt, daß das Niedere zum Höheren aufzusteigen berufen ist — ja, meine Herren, ist es denn bei allen diesen Erscheinungen wirklich ein Zeichen weltfremder Schwärmerei, wenn man sagt, daß die Kräfte in unserem Volk noch nicht erstorben sind, welche nach dem Wahren und Höheren suchen, (bravo!) welche dem einfach Menschlichen wieder zu seinem Rechte verhelfen wollen, und welche sich voll Unwissen abmenden von den Auswüchsen einer Bewegung, die schließlich alles Menschliche zu vernichten trachtet, weil ihr nichts Menschliches mehr heilig ist, nicht die ewigen Gesetze der Treue und der Liebe zum Stamme des eigenen Volkes, (bravo!) der Achtung vor Haus und Herd und vor allem, was Haus und Herd bergen, der es gilt, ihre Macht zu etablieren auf den Fundamenten von Götter und Terrorismus? (sehr richtig) Ja, meine Herren, es bestehen in unserem Volk noch die Kräfte, welche dieses Treiben fast haben, und diesen Kräften wird unsere Zukunft gehören. (bravo!)

Aber Sie fragen, meine Herren, wie ich es wage, mit diesen Ausführungen Ihre Zeit zu belasten, und was alle diese Dinge mit den beiden Geisteswissenschaften zu tun haben. Meine Herren, lassen Sie die Entwürfe sein, was sie sind, und was sie nach dem, was ich zu ihrer Begründung gesagt habe, sein sollen, — wenn ich mir angenehm habe, Ihnen persönliche Anschauungen hier darzulegen, so geschah es, um daraus ganz nüchterne Schlussfolgerungen zu ziehen: die Schlussfolgerung, daß man von dem Ernste der Wahlrechtsfrage sehr tief durchdrungen sein kann, auch wenn man nicht glaubt, sie im Handumdrehen und in der Ungebild des Augenblicks oder nach einem Recepte lösen zu können, das vielleicht dermaleinst eine große und historische Berechtigung hatte, das aber heute abgelöst ist von der Forderung, unser politisches Leben nicht verdrängen und verdrängen zu lassen, (sehr wahr und bravo!) sondern es emporzuheben und zu vergeistigen, und weiter die Schlussfolgerung, daß die wirklich treibenden und schaffenden Kräfte unserer Nation von einer organischen, unhistorischen und ideallosen Auflösung des Volkstörpers nichts wissen wollen, daß es gilt, diese Elemente zusammenzufassen, und daß es kein Wahlrecht der Zukunft geben kann und geben wird, das sich nicht aufbaut auf dem offenen und ehrlichen Zusammenarbeiten aller dieser Elemente. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. —) Sagen Sie den Dreifünftigen. — Erneuter lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Neder den Streik im mitteldeutschen Braunkohlengrevier

schrieb das „Korrespondenzblatt“ des Verbandes:
Im Ruhrgebiet haben die Bergarbeiter treue Kameradschaft gehalten und durch Bildung einer Siebenerkommission jeder Organisation eine angemessene Vertretung gesichert. Wegen dieses friedlichen Nebeneinanderwirkens der verschiedenen Organisationen hatten die sozialdemokratischen Blätter sehr viel einzuwenden. Es ist klar: Agitatorisch wirkt ein gemeinsames Zusammenstehen der Organisationen im Kampfe für bessere Arbeitsbedingungen nicht in dem Umfange wie ein Kampf der härteren Organisationen gegen die kleineren Berufsvereine. Für alle ehrlichen Menschen sind die Organisationen aber nur Mittel zum Zweck, sie stellen daher auch das praktische Interesse der Arbeiter in den Vordergrund. Der große moralische Erfolg, den die Bergarbeiter im Ruhrgebiet durch ihren einmütigen Kampf hatten, war nur dadurch möglich geworden, daß man die ganze Bewegung auf neutralen Boden stellte, den Bruderkampf vermied und vor allem jede parteipolitische Agitation ausschloß.

Anderer in Mitteldeutschland! Hier wollte der alte Bergarbeiterverband vor allem eine Vermehrung seiner Mitglieder erwirken, weil er bei dem verunglückten Streik von vor 9 Jahren stark an Ansehen und Einfluß verloren hatte. Der Bergarbeiterverband wollte den Streik allein machen, „auf die paar Hirsche“ kam es nicht an! Dieses einseitige Vorgehen ist in höchstem Maße beklagenswert, weil es die ohnehin geringen Aussichten auf Erfolg in gegenwärtiger Jahreszeit nur noch stärker herabdrückt. Ohne die Gewerkschaften aber läßt sich in der Regel ein Kampf nicht durchführen, weil die Wirkung nach außen und auf die gesamte Arbeiterschaft verloren geht, wenn eine angelegene Organisation es ablehnt, sich mit nichts, dir nichts ins Schlepptau nehmen zu lassen.

Der alte Bergarbeiterverband hat im mitteldeutschen Braunkohlengrevier kein Vertrauen bei der Gesamtheit der Arbeiterschaft, weil es nur noch in zu guter Erinnerung ist, daß das „viele Geld“, das zur Unterstützung vorhanden sein sollte, tatsächlich nicht vorhanden war, als es ans Besahren ging. Trotz eines überaus scharfen Flugblatts ist es dem Bergarbeiterverband doch nur gelungen, ungefähr ein Drittel der gesamten Erubenarbeiter für den Streik zu gewinnen. In diesem Flugblatt heißt es:

Kameraden! Holt Ihr wieder hineinreichen in das verhasste Joch der Ausbeuter, wollt Ihr weiter hungern, darben, das Arbeitstier spielen? Wollt Ihr, die Ihr Euch bis jetzt uns noch nicht angegeschlossen habt, zu Verrätern werden? Nein, Kameraden, das darf nicht geschehen!

Darum, werft die Broden hin, zeigt den Herren, die uns den Kampf durch ihr beispiellos schändliches Gebahren aufgedrungen haben, daß Ihr Männer seid, Arbeiter, die den Bergmannsmittel, das Totenbrot, in Ehren tragen dürfen! Ein kurzes Ringen noch, und der Sieg ist unser!

Eine absolute dringende Notwendigkeit ist es aber, daß Ihr alle, alle, alle, Schmelzer-, Fabrik- und Tagesarbeiter, sofort die Arbeit ruhen laßt!

Ihr werdet von uns mit offenen Armen aufgenommen werden, kein Wort des Vorwurfs oder Tadels werden wir laut werden lassen. In diesem heiligen Kampfe haben kleinliche Rücksichten und Bedenken zu schweigen! Die Arbeit wird nicht eher wieder aufgenommen werden, bis auch der letzte, vielleicht nicht mehr lachste ältere Kamerad wieder an seinen Platz gestellt worden ist!

Die übertretenden Kameraden des Gewerkschafts treten sofort in die Rechte der Mitglieder des Verbandes nach Weggabe des Statuts ein. Sie sind uns willkommen.

Das Flugblatt läßt deutlich erkennen, daß es dem Bergarbeiterverband nur darum zu tun ist, neue Mitglieder zu werben. Wenn man die Rechte der Arbeiter den Unternehmern gegenüber vertreten will, dann bringt man Tatsachen und keine Phrasen.

In unseren Mitgliederzeilen im Braunkohlengrevier gibt es allerdings Verräter. Es sind dies die Zimmerlappen, die gleichzeitig dem Gewerkschaftsverband und dem Bergarbeiterverband angehören, um bei Streiks oder Arbeitslosigkeit von zwei Stellen Unterstützung zu bekommen. Mit ihrem materiellen Interesse sind sie bei der Gewerkschaften, mit dem Herzen aber gehören sie der gegnerischen Richtung an. Diese sonderbaren Selben suchen jetzt Zwietracht in den eigenen Reihen zu stiften, um die Geschäfte des Bergarbeiterverbandes betreiben zu können. Der Gewerkschaftsverband der Fabrik- und Handarbeiter mußte aber das einfache Mittelaufen beim Streik ablehnen und selbständig vorgehen, nachdem die im Streik gebildete „Fünferkommission“ ausschließlich aus Gegnern der Gewerkschaften zusammengesetzt war.

Wo man unsere Mitwirkung wollte, mußte man uns auch in der Führung des Kampfes in angemessener Weise zur Geltung kommen lassen. Weil man dies unterließ, stellte der Gewerkschaftsverband der Fabrik- und Handarbeiter seine eigenen Forderungen auf und erreichte, daß ihm die Erfüllung derselben nach Wiederaufnahme der Arbeit zugesichert wurde. Der Generalrat forderte daher die in der allgemeinen Erregung mit in den Streik eingetretenen Gewerkschaften auf, die Arbeit wieder aufzunehmen, da im anderen Falle keine Unterstützung gewährt würde. Diese Forderung war vorher gebilligt worden durch die Vertreter der Ortsvereine im Streikgebiet.

Diese Tatsachen wurden festgestellt in der letzten Zentralratsitzung am vorigen Donnerstag. Schade nur, daß wir diesen wahren Sachverhalt nicht rechtzeitig erfahren konnten. In heutiger Zeit muß jeder Bergmann rasch zur Kenntnis aller Gewerkschaften gebracht werden können. Um dies zu erreichen, müssen alle beteiligten Kreise das „Korrespondenzblatt“ und den „Gewerkschaftsverband“, wie auch ihre eigenen Sachorgane Zug um Zug informieren.

Dabei aber wird es immer bleiben: Wo es auf „die paar Hirsche“ nicht ankommt, werden sie ihren eigenen Weg gehen. Das müge sich auch die Leitung des Bergarbeiterverbandes im Braunkohlengrevier Mitteldeutschlands merken!

Wochenschau.

Berlin, 17. April 1906

1. Der Verein Deutscher Kaufleute trat am zweiten Osterfeiertage in Berlin, Schultheiß-Bräuerei Akt.-Ges., zu einem außerordentlichen Delegiertentage zusammen. Es waren dazu 29 Abgeordnete aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Nach einer herzlichsten Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, des Generalrats Herrn Franz Aniol, der insbesondere den Vertreter des Zentralrats des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften, Redakteur Goldschmidt, willkommen hieß, wurden die Herren Hugo Sommer, Berlin II, Singheimer-Karlstraße und Liebermann-Wegwitz zu Vorsitzenden, Paul Schulz, Berlin II und Apolant-Stettin I zu Schriftführern gewählt. Zunächst hielt der Redakteur der „Kaufmännischen Rundschau“, Herr Paul Tröbger, Berlin einen ebenso lichtvollen wie fesselnden Vortrag über „Die Frauenfrage im Handels- und Gewerbe“. Die sich daran anschließende lebhafteste Besprechung endete mit dem fast einstimmigen Beschluß, daß künftig Handlungsgehilfen und Lehrlinge beiderlei Geschlechts und verwandte Berufsgenossen in den Verein der Deutschen Kaufleute aufgenommen werden können, sofern sie sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Um den Charakter des Vereins als selbständige Handlungsgehilfenorganisation vollständig zu wahren, sollen Prinzipale nicht mehr aufgenommen werden. Die Anträge, den jetzt dem Verein angehörenden Prinzipalen, die übrigens als Gehilfen beigetreten waren und deren Zahl nur gering ist, das Wahl- und Stimmrecht zu entziehen, wurden abgelehnt. Männliche und weibliche Mitglieder können sich in gesonderten Ortsvereinen zusammenschließen. Die Entscheidung trifft der Generalrat. Besteht an einem Ort bereits ein Ortsverein männlicher oder weiblicher Mitglieder, so sind neu hinzukommende Mitglieder dem bestehenden Ortsverein anzuschließen. Auf dem nächsten ordentlichen Delegiertentage können bereits weibliche Mitglieder in den Generalrat gewählt werden, wenn sie dem Verein mindestens ein halbes Jahr angehören. Ebenso können bei der Wahl zum nächsten ordentlichen Delegiertentage unter gleichen Bedingungen weibliche Mitglieder als Delegierte gewählt werden. Die Stellenlosigkeitsunterstützung soll den weiblichen Mitgliedern in gleicher Höhe wie den männlichen Mitgliedern auf 45 Tage gewährt werden, wenn sie dem Verein mindestens ein volles Jahr angehören. An der freiwilligen Stellenlosigkeitsunterstützungskasse sowie an der Unterstützungskasse für alte und invalide Mitglieder nehmen die weiblichen Mitglieder bis auf weiteres nicht teil. Die Verhandlungen dauern bei Schluß der Redaktion noch fort. — Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

zu wählen, die die Einführung des „Reifenfelder Volksblattes“ als Kopialblatt für Schlesien vorbereiten soll, wurde schließlich gegen eine starke Wider-
setzung abgelehnt.

In seinem Schlusswort kam Sekretär Neudeck nochmals auf den Wert der Ausbreitungsverbände zu sprechen; sie leisten nicht das, was man von ihnen erhofft, so, sie besetzen sich mit allem anderen, nur nicht mit Gewer-
vereinspolitik. Auch die finanzielle Frage sei von Bedeutung; wenn man für sie Beiträge erheben müsse, so könne man dies auch in den Ortsvereinen besorgen, und zwar besser und billiger. Er empfahl die Annahme der folgenden, auch einstimmig angenommenen Resolution:

„Die in Leipzig tagende Bezirksversammlung der Ortsverbände Niedersachsens erklärt sich mit der Resolution des Zentralrats bezüglich Agitation zur Verbreitung unserer Organisation vollständig einverstanden. Die Kollegen verpflichten sich, in händer, eifriger Arbeit zur Verwirklichung der gemachten Anregungen beizutragen, um eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, die namentlich in Schlesien dringend notwendig ist, herbeizuführen. Die Mitarbeit der Ortsverbände ist unerlässlich und geschäftlich, die finanziellen Mittel derselben durch die eigene Opferwilligkeit der Mitglieder zu stützen, um die Ortsverbände arbeitsfähiger zu machen.“

Hierauf hielt der Vorsitzende Selbst einen Vortrag über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, worüber sich auch eine rege Debatte entwickelte.

Bezüglich der Agitation wurde eine von Repte-Leipzig eingebrachte Resolution angenommen, welche folgenden Wortlaut hatte:

„Der in Leipzig am 25. tagende Bezirksrat der Ortsverbände und Ortsvereine des Bezirks Leipzig erklärt sich zum Punkt Agitation mit folgender Resolution einverstanden: Eine wirklich wirksame Agitation wird am besten dadurch zu erreichen sein, daß die Ortsverbände- und Ortsvereinsvorstände mehr als je darauf Bedacht nehmen, mit Hilfe unserer Organe, „Gewerkerzeitung“ und „Korrespondenzblatt“ sowie der eigenen Berufszeitungen die Mitglieder möglichst zur Agitation zu befähigen und zu erziehen.“ Der nächste Bezirksrat wird in Gagnau abgehalten werden.

Tätigkeitsberichte der Ortsverbände für das Jahr 1906.

Ortsverband Schwerte a. d. R.

Es wurden 12 Sitzungen und 4 öffentliche Versammlungen abgehalten. Neu gegründet werden konnten 2 Ortsvereine der Bergarbeiter in Aplerbeck und Bergkamen. Der D.-B. der Fabrik- und Handarbeiter ist aus dem Ortsverband ausgetreten, um dem Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverband beizutreten zu können, weil er für beide die Beiträge glaubt nicht aufbringen zu können. In solchen Fällen sollte man aber doch erst dem Ortsverband seine Kraft widmen, weil dieser doch in der praktischen Agitation unentbehrlich ist und auch für sein Gebiet mehr leisten kann. Der Zentralrat muß dafür sorgen, daß die Ortsverbände nicht durch die Ausbreitungsverbände außer Wirkung gesetzt werden. Am 23. Juli feierten wir unser Verbandfest in Schwerte. Die Festrede hielt Kollege Hartmann in Berlin. Leider war der Besuch des Festes nur ein sehr mäßiger. Auch hierin müssen die zum Ortsverband gehörigen Gewerkervereine ihre Pflicht tun und vor allem dahin wirken, daß solche Feste auch von Gästen besucht werden, um unseren Josen, die in der Festrede erwähnt werden, in immer breiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. Wo wir auch auftreten, sei es durch Versammlungen oder Feste, oder bei Betätigung unserer Grundzüge, ein mühtig und geschloffen muß der gesamte Ortsverband dahinter stehen. Die Ortsverbände müssen gerade in heutiger Zeit sich ihrer Aufgabe voll bewußt werden, insbesondere muß von ihnen die Agitation mit aller Energie betrieben werden, wenn unsere Sache vorwärts kommen soll. In vielen Bezirken leisten die Ortsverbände Großes, und ist eine Freude, darüber die Berichte zu lesen. Unser Ortsverband darf sich nicht in den Hintergrund drängen lassen, denn in unserem Gebiete mit einer so großen Arbeiterbevölkerung kann viel für die Ausbreitung unserer Organisation geschehen, wenn alle Glieder des Ortsverbandes tüchtig auf dem Posten sind und in vollem Maße ihre Schuldigkeit tun.

H. Burgemeister, Sekretär.

Ortsverband Stolp i. Pomern.

Unsere Mitgliederzahl hat im verfloffenen Jahre zugenommen. Diesen Erfolg verdanken wir in erster Linie den Ortsvereinen, die auf Anregung des Verbandsauschusses und gezwungen durch das ungesetzliche Auftreten unserer Gegner eine recht rege und erfolgreiche Agitation von Mund zu Mund ins Werk gesetzt haben und zweitens, daß die meisten Ortsvereine, wie die Tischler, die Maschinenbauer, die Schuhmacher und die Fabrik- und Handarbeiter I, Vertrauensmänner in den einzelnen Betrieben resp. Berufsständen eingeführt haben; ein System, welches, wenn es richtig gehandhabt wird, einen großen Erfolg für Begrößerung der Ortsvereine erzielt. Es haben am Schlusse des Jahres denn auch alle Vereine einen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Besonders der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter I ist von 84 auf 122 Mitglieder am Schlusse des Jahres gestiegen. Dieser Mitgliederzuwachs ist erst durch Einführung von Vertrauensmännern erreicht worden, besonders hat Kollege Jähle in diesem Verein recht tüchtig agitiert. Er allein hat denselben 28 Mitglieder zugeführt. Somit hat sich nicht der Unkenntnis unserer Gegner erfüllt, daß jetzt das „Ende der Straße“ da ist und daß sie (die Gegner) die Nacht besitzen uns mit Stumpf und Stiel auszurotten, sondern sie müssen mit Ingrimm die betrübende Wahrnehmung machen, daß wir trotz ihres Wutgeschreies nicht nur da sind, sondern zusehends stärker werden. Ja, ja, ihr Herren Verbändler, unsere Mühen mahnen ruhig, aber nicht!

Unser Ortsverband besteht aus 10 Ortsvereinen mit 626 Mitgliedern. Sitzungen haben im Jahre 1905 6 ordentliche und 4 außerordentliche stattgefunden. Ferner fanden 4 kombinierte Sitzungen statt. Verbands-

versammlungen sind 4 abgehalten worden. In zwei derselben hielt Kollege Volkmann, Bezirksleiter der Tischler, Vorträge über: „Was leben uns die Streiks?“ und ferner über: „Politik und Gewerksvereine“. Beide Referate waren gut durchdacht und erzielten eine rege Aussprache.

Der Besuch der Verbandsversammlungen war, bis auf die erste, welche sehr stark besucht war, nur mittelmäßig.

Zur Bildung und Bereicherung geistiger Kenntnisse hat der Verbandsauschuss durch Vergütung der Bibliothek besorgt und da der Verband korporatives Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist, so hielt im März Herr Dozent Dr. Rüstenberg einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern, betitelt: „Eine Reise im alten Babylon“. Leider war der Besuch, trotz des geringen Eintrittsgeldes (10 Pfg.) nur sehr gering und mußte deshalb noch der Verband zu den Unkosten 23 M. bezahlen. Vielleicht hat auch der Vortragstag (Freitag) schuld an dem Mitleid. Das 25-jährige Festschen unseres Verbandes wurde am 18. Januar, dem Gründungsstag, durch einen Kommerz, und am 8. und 9. Juli durch eine größere Festlichkeit begangen. Die Festrede hielt Herr Verbandssekretär Klavon in Berlin. Gleichfalls hat sich unser Studenverband vauenburg, sowie der D.-B. der Fabrik- und Handarbeiter durch eine sehr große Anzahl Genossen an der Jubelfeier beteiligt, auch hatte der hiesige Magistrat als seinen Vertreter Herrn Stadtrat Stawitz geschickt.

Im November ist auf Anregung des Kollegen Volkmann und mir im Verbands ein Diskussionsklub gegründet worden. Wenn wir uns jetzt noch kein Urteil über die Leistungen des Klubs bilden können, so hoffen wir doch, da jetzt ein Vetter gewonnen ist, daß der Klub die Erwartungen, welche wir auf ihn gesetzt haben, erfüllen werden. Wir erwarten von den Verbandsgenossen, daß sie sich an den Sitzungen, welche alle Dienstag von 8 1/2 - 10 1/2 Uhr stattfinden, recht rege beteiligen werden, damit wir redegewandte Genossen in den Ortsvereinen erhalten. In letzter Stunde seiner Tätigkeit wurde der Verbandsauschuss durch Versammlungsgeheimnis im Dezember beauftragt, beim hiesigen Magistrat und der Königl. Regierung zu Köslin vorstellig zu werden, daß der ortsübliche Tagelohn von 1,80 M. auf mindestens 2,20 M. erhöht wird, eine berechnigte Fortzahlung der Arbeiter Stolps, da nach dem ortsüblichen Tagelohn nicht nur die Krankenunterstützung, sondern auch die Höhe der Klebmarken der Invaliditäts- und Altersversicherung berechnet werden.

Somit hat der Verband nach seinem besten Können einigermaßen das ausgeführt, wozu er durch das Vertrauen, welches die Genossen auf ihn gesetzt hatten, verpflichtet war.

Wir hoffen, daß der neue Verbandsauschuss durch Einsetzung seiner ganzen Kraft den Ortsverband auf der Höhe hält.

Kall, Schriftführer.

Verbands-Zeitung.

* Norddeutscher Ausbreitungsverband.

Protokoll der Sitzung vom 1. April 1906, abgehalten im Lokal Engelke, Stettin, Schiffstr. 9a.

Entschuldig sind die Kollegen Gallas und Frau Kuhlenkamp.

Als Gäste sind anwesend die Kollegen Wolff und Frau Wolf. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 4 Uhr nachmittags und begrüßt die Anwesenden.

Als erster Punkt der Tagesordnung Versammlungsberichte. Zunächst berichtet Kollege Bleiweiß über den Besuch der Versammlungen resp. Vorstandssitzung in Bayreuth. Zu der am Sonntag, den 25. März tagenden kombinierten Vorstandssitzung waren 4 Ortsvereine durch Vorstände resp. Vertrauensmänner vertreten, nur der D.-B. der Schneider und der D.-B. der Fabrik- und Handarbeiter waren nicht vertreten. Die Aussprache war eine rege. Die Kollegen versprechen jetzt tüchtig für die Gewerksvereine einzutreten und für den Ausbreitungsverband zu agitieren. Beschlüssen wurde dort eine öffentliche Versammlung einzuberufen. (Kollege Köhler tritt ein.) Die Versammlung der Maschinenbauer am Nachmittags war den Verhältnissen nach gut besucht, das Referat hielt Kollege Gallas, sämtliche Anwesende schlossen sich dem Ausbreitungsverbände an. Na diesen Bericht schloß sich eine rege Diskussion an.

Der Schriftführer berichtet über seinen Besuch des neugegründeten D.-B. der Fabrik- und Handarbeiter in Buchholz. Eine weitere Agitationsfrage in dieser Gegend wird eingehend besprochen, dem Schriftführer wird diese Angelegenheit übertragen. (Kollege Gallas tritt ein.) Der Besuch in Torgelow konnte nicht stattfinden, da die Kollegen von dort krankenkräftigen, daß der von uns angelegte Tag unpassend ist. Der Vorsitzende verliert die in dieser Angelegenheit eingegangene Korrespondenz. Frau Pieper tritt ein.) Die Ortsvereine in Torgelow sollen dann besucht werden, wenn die Kollegen Tag und Stunde uns mitteilen haben. (Frau Kuhlenkamp tritt ein.) Ein Schreiben vom Brandenburgisch-vauziger Ausbreitungsverband wird zur Kenntnis genommen, ebenso ein Schreiben vom Kollegen B. Hartmann-Taggen.

Zur Gründung eines D.-B. der Ziegler soll Kollege Ziegler nach Taggen fahren. Kollege Kuhlenkamp wird beauftragt den D.-B. der Schiffszimmerer Ziegenort zu besuchen. R. Pieper, Schriftführer.

Versammlungen.

Besitz. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (D.-B.). Sitzung jeden Mittwoch, ab 8 1/2 - 10 1/2 Uhr im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstr. 221/222. Mittwoch, 25. April, Vortrag des Kollegen Lewin über das „Unfall-Versicherungs-gesetz“. Gäste willkommen. — **Sängerchor der Deutschen Gewerksvereine (D.-B.).** Jeden Donnerstag, abends 9 - 11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonabend, 21. April. Maschinenbau- u. Metallarbeiter II. Abt.** 8 1/2 Uhr, Bruchstr. 36a. Abrechnung vom Kostümfest. Vortrag des Kol. E. Klavon: „Die Unfallversicherung“. — **Maschinenbau- und Metall-**

Schmidt, Oberhausen, Hauptschriftführer des Gewerkevereins der Bergarbeiter, gab in längerer Rede Anstichung über die Berechtigung der Lohnforderungen im Braunkohlentrevier und die Laktif des alten Bergarbeiterverbandes Becker-Flaßberg empfahl, die Zeitung möglichst unter eigene Regie zu stellen. Schließlich wurde beschlossen, mit dem Verleger der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ in ein schriftliches Vertragsverhältnis zu treten, und wurde zu diesem Zweck eine Kommission gewählt unter Zustimmung von zwei Mitgliedern des Reichstellers Agitationsverbandes.

Zum Punkt Agitation und Vertrauensmännerinstem referierte der zweite Vorsitzende, Herberger, Halle, welcher das gesamte Gebiet sachgemäß beherrschte. Der Referent betonte insbesondere, daß man nicht alles Heil von der Zentrale erwarten dürfe, die Agitation müsse sich von unten herauf aus den einzelnen Ortsvereinen entwickeln. Obgleich der Versammlungsleiter sich bemühte, die Angelegenheit der Fabrik- und Handarbeiter aus den Debatten fern zu halten, wurde schließlich noch eine Resolution angenommen, daß die Mitglieder des in Frage stehenden Gewerkevereins für eine halbige zeitgemäße Erhöhung der Vereinsbeiträge Sorge tragen möchten. Die in der Diskussion aufgeworfene Frage, warum der Zentralrat in der Sache noch nichts getan habe, beantwortete der Vertreter Winter, Berlin dahin, daß der Zentralrat kein statutarisches Recht habe, sich unterufen in die inneren Angelegenheiten eines Gewerkevereins einzumischen. Schmidt, Oberhausen forderte auf dahin zu wirken, daß die Erubenarbeiter sich dem Gewerkeverein der Bergarbeiter anschließen. Im übrigen ergaben die Verhandlungen des Delegiertenkongresses, daß im Mitteldeutschen Ausbreitungsverbande eine starke Blute der Regeneration für die Deutschen Gewerkevereine vorhanden ist und in Halle tüchtige Männer an der Spitze stehen.

§ Kiel. Als im vorigen Jahre die Bewegung auf der Kaiserlichen Werft einsetzte, konnte der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes nicht umhin, gleich in der ersten Versammlung zu erklären, auf die paar Hirsch-Dunderschen kommt es bei der Bewegung nicht an. Trotzdem hatte er eine Höllenangst vor den „paar Hirschen“. Wir Gewerkevereiner haben unsere Wünsche der Direktion der Kaiserlichen Werft unterbreitet und auch eine Antwort erhalten, welche wir noch veröffentlichen werden. Der Neuanfänger ist bewußt, aber noch nicht bestimmt, wann seine Einführung erfolgt. Das leere Stroh, welches in den anderen Versammlungen gedroschen wurde, interessiert uns nicht.

Jetzt zur Bewegung auf der Germania-Werft in Kiel. Auch hier zeigten die „Hirschen“ die Absicht, allein vorzugehen. Darauf haben die Gewerkevereiner ihre Wünsche der Direktion selbständig unterbreitet. Nun war die Erläuterung aber groß und zwar so, daß eine öffentliche Versammlung einberufen wurde, zu welcher den Gewerkevereinern der Zutritt verboten war, um auch hier das allbekannte Lied über Gewerkevereiner anzustimmen, welches die Papageien schon überall kennen und diese Versammlung fand die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ imponant, wo man einen Gegner angreift und ihm dann die Verteidigung verweigert. Das ist der Mut, den jenes Blatt und der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes in ihren Flugblättern dem Arbeiter predigen. Um die Angriffe zurückzuweisen, hatte der Ortsverband-Ausschuss eine öffentliche Gewerkevereinsversammlung einberufen, in welcher Kollege Klavon das Referat übernommen hatte. Während der Referent sprach, wurde aber von den sogenannten „Hirschen“ ein Madam geschlagen, daß der Aufsicht führende Beamte die Versammlung schließen wollte. War das auch imponant? In dieser Versammlung waren die Mitglieder der freien Gewerkschaften und der Bevollmächtigte ganz besonders eingeladen. Referent erklärte in einer vorhergehenden Versammlung, daß er nicht drum genug sei, um den Hirschen die Versammlung interessant zu machen. Rühmliche Rückzugabteilung! In der Diskussion sprach dann noch ein Gewerkschafter natürlich nach der bekannten Melodie. Als Kollege v. a. g. e. Hannover ihm antwortete, wurde ein solcher Höllenlärm gemacht, daß die Zeitung die Versammlung schließen mußte. Auch hier kann man das Wort anwenden: Mit solchem Pad muß man sich herumschlagen. Den Kollegen Klavon und Lange nochmals besten Dank.

§ Rauterbach. (D. V. der Maschinenbauer und Metallarbeiter.) Bei der Firma Haberstrof, Goldbleistfabrik, bestehen schon seit längerer Zeit Mißstände, die einer Abhilfe bedürfen. Es herrschen folgende Mißstände: 10 1/2 stündige Arbeitszeit bei möglichst niederen Löhnen; es werden an jedem Tagtag nur die vollen Mark ausbezahlt, die Biennige werden einbehalten bis wieder eine Mark voll wird, dann erst gelangt sie zur Auszahlung. 8 Tage Lohn werden einbehalten. Ueberstunden sind an der Tagesordnung, aber keine Spent von Vergütung. — Um die angeführten und noch verschiedene andere Mißstände zu beseitigen, wurden die Kollegen der Goldbleistfabrik, die fast alle organisiert sind, beim Prinzipal schon öfters vorstellig aber erfolglos. Bei einer der letzten Unterhandlungen wurden sie damit vertröstet, daß, wenn das Geschäft bis 1. April d. J. keinen Rückgang zu verzeichnen habe, sollten einige der Forderungen bewilligt werden. Am 1. April stellten sich die Arbeiter wieder vor, wurden aber rundweg abgewiesen mit der Antwort, es werde nichts bewilligt, wir sollten nur streifen. Hierauf folgte am 5. April eine Werksraterversammlung. Von den in der Branche beschäftigten 23 Arbeitern sind 17 organisiert. Anwesend waren 14 und zwar 7 freigeorganisierte, 4 Christliche und 3 Hirsch-Dundersche. Es wurde beschlossen folgende Forderungen einzurufen: 1. 10 stündige Arbeitszeit; 2. 10 pCt. Lohnerhöhung; 3. für Ueberstunden 20 pCt. Lohnzuschlag. Sollten genannte Forderungen nicht bewilligt werden, so sehen sich die Kollegen veranlaßt in den Ausstand zu treten. Sollten nun Kollegen unserer Branche veranlaßt werden hier bei Haberstrof Arbeit zu nehmen, so bitten wir von Vorstehendem Kenntnis zu nehmen und Zugang fern zu halten.

§ Riegis. (Niederschlesischer Bezirkskongress der Ortsverbände und Ortsvereine). Der diesjährige Bezirkskongress der niederschlesischen Gewerkevereine wurde am 25. März im „Prinz von Preußen“ abgehalten und war von den Ortsvereinen und Verbänden sehr zahlreich besucht worden. Es waren wohl

an hundert Delegierte und Gäste anwesend. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Viegis, Stv. Seibt, begrüßte zunächst die Erschienenen und speziell den Vertreter des Zentralrates, Sekretär Neustedt. Dem im vergangenen Jahre verstorbenen Verbandtsanwalt Dr. Rar Hirsch widmete er einen warmen Nachruf, worauf sich die Anwesenden in Ehren des Mannes, der unermüdet tätig war für die Interessen der Arbeiterschaft und sein ganzes Leben der deutschen Gewerkevereinsfrage gewidmet hat, von den Plätzen erhoben.

Nach der Bildung des Bureaus trat man in die Tagesordnung ein. Der Bezirkskongress, so führte der Vorsitzende Seibt aus, sei unabweislich der zentrale Ort, um die Agitationsarbeit festzusetzen. Der Vertreter des Zentralverbandes werde desfalls dieser Frage in einem Vortrage rühretreten; er erteilte hierzu Sekretär Neustedt das Wort.

Herr Neustedt führte etwa folgendes aus: Die Entwicklung der Deutschen Gewerkevereine ist nicht in dem Maße vor sich gegangen, wie es wünschenswert sei; selbst die neuere Richtung in der Gewerkschaftsbewegung, die christlichen Gewerkschaften, hätten in ihrer Entwicklung ein beschleunigteres Tempo eingeschlagen. In Deutschen Gewerkevereinen fehlen die Triebfedern der anderen Organisationen, das fanatisch-religiöse und die in den freien Gewerkschaften betätigte Politik. Die Gewerkevereine seien auf die Unterstufung nicht angewiesen, sie wollten sie auch nicht, gemäß dem Prinzip der strengsten Neutralität. Wenn trotzdem einige Berufsgruppen, wie z. B. die stäufente und die Metallarbeiter, rüstig vorwärts schreiten und zu achtunggebietender Größe gekommen sind, so ist doch in den kleineren Vereinen die Entwicklung eine langsamere, das sei nicht zu leugnen. Deshalb sei es nötig, hier auf Abhilfe bedacht zu sein. Die Mittel und Wege, die man am Anfang der Gewerkevereinsbewegung eingeschlagen, seien heute zum Teil nicht mehr anwendbar. Große öffentliche Versammlungen, die ja auch noch abgehalten werden, haben nur dann ein Interesse, wenn in ihnen Fragen von allgemeiner Bedeutung behandelt werden, wie beispielsweise im vergangenen Jahre die Kleinarbeit usw. Der Zentralrat stehe auf dem Standpunkt, daß zur Agitation die Kleinarbeit, das Werben von Mund zu Mund, den öffentlichen Versammlungen vorzuziehen sei. Die Werksrat- und Betriebsversammlungen seien zu pflegen und vor allem das System der Vertrauensmänner, das sich in Berlin zum Beispiel sehr gut bewährt habe, sei stift durchzuführen. Dieses System gebe den Mitgliedern das Bewußtsein einer gewissen Stärke. Die Kleinarbeit sei vor allem Sache der einzelnen Ortsvereine, doch hätten die Ortsverbände ebenfalls einzugreifen. Gegenwärtig verließen sich die Verbände allzusehr auf die Ausbreitungsverbände, die ja ganz nützlich sein könnten, wenn sie sich nicht zu sehr mit Nebendingen beschäftigten würden. Auch der Zentralrat werde von den Mitgliedern als allmächtig angesehen, und wo notwendigerweise dessen Hilfe nicht den geeigneten Erwartungen entspreche, mache sich leider eine gewisse Verbandsunzufriedenheit geltend. Die ganze Gewerkevereinsbewegung ist heute in neue Bahnen eingelenkt; die früheren niederen Beiträge waren der Entwicklung nicht förderlich, deshalb müsse man die Mitglieder zu höheren Beiträgen erziehen. Der Verband tue ja sein Möglichstes, um den kleineren Vereinen beizuhelfen, doch habe dies seine Grenzen und die Ortsvereine müßten beibringt sein, auf eigenen Füßen stehen zu können. Redner kommt auf die freiwilligen Sammlungen zurück, die in der letzten Zeit veranstaltet wurden; sie hätten einen guten Erfolg gehabt und die Dpferwilligkeit der Mitglieder in diesem Punkte gezeigt. Die Unterstufung der Gewerkevereinsfrage durch die Presse lasse im allgemeinen zu wünschen übrig, hier seien die Gegner von rechts und links den Deutschen Gewerkevereinen über. In welcher Weise die Presse für die Sache interessiert werden könne, darüber werde gegenwärtig im Zentralrat beraten. Der nächste Verbandtskongress werde sich mit einem Projekt zu befassen haben, das geeignet erscheint, die Preisverhältnisse zu regeln. Vor allem aber sei es die Kleinarbeit, die der Zentralrat den Vereinen empfehle und die mit den von ihm getroffenen anderen Maßnahmen zur Stärkung der Organisation beitragen werde. Sache der Mitglieder müsse es sein, zu arbeiten an dem Ausbau der Gewerkevereinsorganisation, und er wolle hoffen, daß der heutige Bezirkskongress in dieser Beziehung gute Früchte trage. Speziell in Schlesien habe die Gewerkevereinsbewegung eine gute Zukunft, und der Zentralrat werde nach Möglichkeit seine Unterstützung leihen. (Lebhafter Beifall.)

Die Debatte gestaltete sich recht lebhaft, und das Für und Wider der einzelnen Punkte wurde gründlich erwogen. Im allgemeinen waren die Delegierten mit den Ausführungen Neustedts einverstanden. Die Laktif der Gegner von rechts und links erregte eine heftige Kritik; die Laktif der christlichen Gewerkschaften wurde vom Delegierten Günzel, Glogau als nicht mehr kritisch bezeichnet; auch die sogenannten freien Gewerkschaften seien in der Wahl der Mittel zur Fäsmung der Deutschen Gewerkevereine durchaus nicht wählertisch. Die Kleinarbeit wurde allseitig als ein vorzügliches Agitationsmittel geschätzt und auch die Erhöhung der Beiträge wurde im großen und ganzen befürwortet. Die ganze Arbeit der Agitation den Ortsvereinen aufzubürden, sei nicht zweckmäßig, und ein Redner regte deshalb die Gründung eines Provinzial-Agitationsverbandes für Schlesien an, der seinen Sitz in Breslau haben sollte.

Einen breiten Raum in der Debatte nahmen die Erörterungen über die Presse ein. Während sich ein Teil der Delegierten auf den Standpunkt stellte, daß man, um wirksam die Gewerkevereinsidee propagieren zu können, für Schlesien unbedingt eine Tageszeitung haben müsse, die den Bedürfnissen der Mitglieder Rechnung trage, waren andere diesem Projekte durchaus abgeneigt. Der Vertreter des Zentralrates betonte wiederholt, daß sich dieser bereits mit der Regelung der Preisverhältnisse befaße. Im allgemeinen habe man mit dem von Delegierten Riemann empfohlenen System der Kopfblätter keine guten Erfahrungen gemacht. Auch der Vorsitzende, Stv. Seibt, und Riegis sprachen sich in diesem Sinne aus. Das „Korrespondenzblatt“ sei sehr wertvoll und das Bedürfnis nach einem großen Blatte nicht so allgemein vorhanden. In Viegis habe die Gewerkevereinsfrage bei der Tagespresse und speziell beim „Viegischer Anzeiger“ die beste Unterstufung erfahren. Erziehung der Mitglieder zur Kleinarbeit würde noch mehr leisten als neue Zeitungen, deren Wert unter Umständen ein recht problematischer sei. Die Delegierten Riemann, Rieb, Giller und Rnold-Görlich traten wiederholt für ihre Ansicht ein, daß eine derartige Zeitung ein Bedürfnis sei, schon deshalb, um die Angriffe der Gegner geduldrig zurückweisen zu können. Ein Antrag Riemann, eine Kommission